

**Verständigung, Wissensvermittlung,  
Literatur gebündelt in der Sprache**

**Intra- und interdisziplinäre Aspekte  
der Germanistik**



# **Literaturwissenschaft**

## *Bianka Burka (Veszprém)*

# **Sprach(kultur)en im literarischen Text am Beispiel von Terézia Moras Roman „Das Ungeheuer“<sup>1</sup>**

### **1. Zielsetzung und Methoden**

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich damit, wie Elemente verschiedener Sprach(kultur)en in literarischen Texten erscheinen und welchen Beitrag sie zur Darstellung sprachlich-thematischer Aspekte leisten. Dieses Thema wird hier anhand der in Terézia Moras neuestem Roman „Das Ungeheuer“ vorhandenen speziellen zwei Textformen dargestellt: Manifestationen verschiedener Sprach(kultur)en und ihre im Werk erfüllten Rollen werden im Folgenden in der Darstellung von Darius Kopps Fahrt und im Tagebuch seiner verstorbenen Frau Flora anhand ausgewählter Beispiele veranschaulicht und im Hinblick auf ihre Bedeutungen in ihren jeweiligen Textkontexten beschrieben. Dabei liegt der Fokus im vorliegenden Beitrag auf Floras Tagebuch, mithilfe dessen aufgezeigt werden soll, wie sich Elemente und Aspekte der ungarischen Sprache und Literatur in der deutschsprachigen Übersetzung des ursprünglich größtenteils auf Ungarisch verfassten Tagebuchs manifestieren. Im Kontext des Tagebuchs soll ferner die Rolle der deutschen Sprache in den Tagebuchdateien anhand von Beispielen erläutert werden. Die Auseinandersetzung mit Elementen verschiedener Sprachen soll hier aus einem sprachlich-thematischen Gesichtspunkt im Hinblick auf den literarischen Kontext geschehen. Das heißt, dass beim Aufzeigen der Manifestation und bei der Beschreibung der Rolle von Elementen anderer Sprachen sowohl sprachliche als auch inhaltliche Gesichtspunkte des Textes in Betracht gezogen werden. In diesem Sinne stehen die Fragen im Mittelpunkt, 1) wie und 2) aus welchen inhaltlichen Aspekten andere Sprachen in den untersuchten Textkontexten vorkommen. Neben dem Inhalt des Textes stützt sich diese Untersuchung auch auf ein mit Terézia Mora geführtes Interview.<sup>2</sup>

### **2. Die Road-*Novel* eines Mannes und das Tagebuch seiner Frau – Zu den zwei Textformen im Roman „Das Ungeheuer“**

Terézia Mora wurde im Jahre 1971 in Sopron (Ungarn) geboren und ist in der Nähe der österreichisch-ungarischen Grenze zweisprachig aufgewachsen. Seit 1990 lebt sie in Berlin. Dort hat sie an der Humboldt-Universität zu Berlin Hungarologie und Theaterwissenschaft studiert und arbeitet seit mehreren Jahren als

1 Der Beitrag basiert auf einer Untersuchung, die im Rahmen eines durch die Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsaufenthalts an der Universität Erfurt zum Thema „Sprach(varietäten)en in deutschsprachigen literarischen Texten anhand ausgewählter Beispiele“ durchgeführt wurde.

2 Vgl. das Interview im vorliegenden Band.

Autorin und Übersetzerin, deren Werke beim deutschsprachigen Lesepublikum große Erfolge geerntet haben und wichtige Teile der deutschsprachigen Literatur sind. Ihr neuester Roman „Das Ungeheuer“, in dessen Kontext im Folgenden die oben genannten Aspekte verschiedener Sprachkulturen veranschaulicht werden, erschien 2013 und erhielt den Deutschen Buchpreis. In diesem Werk können die Leser der Geschichte von Darius Kopp weiter folgen, den sie aus dem zweiten Roman der Autorin „Der einzige Mann auf dem Kontinent“ bereits kennen. Der deutsche IT-Experte aus Berlin, der als „[s]ales and regional sales manager [...] in the D/A/CH region and Eastern Europe“ (DeM, S. 23)<sup>3</sup> arbeitet, verliert am Ende der im ersten Roman dargestellten Woche seinen Job. Neben seinem Beruf, obwohl er sich durch seinen nicht effektiven Arbeitsstil auszeichnet, spielt in seinem Leben die Beziehung zu seiner Frau eine wichtige Rolle, die für ihn die Liebe seines Lebens ist. Später stellt sich allerdings heraus, dass er vieles über seine Frau nicht gewusst hat. Sie hatte eine schwere Depression und am Anfang des nächsten Romans „Das Ungeheuer“ erfährt der Leser, dass sie sich in ihrem 38. Lebensjahr das Leben genommen hat, indem sie sich in einem Wald an einem Baum erhängt hat. Und damit beginnt auch die Darstellung der Trauergeschichte ihres Mannes. Kopp bleibt nach Floras Tod in den ersten zehn Monaten in seiner Wohnung und versucht zu trauern, obwohl er dafür – wie es sich herausstellt – keinen guten Weg gewählt hat. Er bestellt Pizza, Bier und schaut ziellos fern.<sup>4</sup> Nach diesen Monaten verlässt er aber nicht nur seine Wohnung, sondern auch die Stadt und das Land. Er will nach Ungarn fahren, woher seine Frau stammte, um mehr über sie zu erfahren. Seine Reise endet jedoch nicht in Ungarn, sondern führt weiter durch mehrere Länder. So gelangt er nach Kroatien, Albanien, in die Türkei, Georgien, Armenien und Griechenland, während er für die Asche seiner verstorbenen „Geliebte[n]“ (DU: 40) einen guten Ort finden möchte und ihr Tagebuch liest.<sup>5</sup> Flora hat auf ihrem Laptop Tagebuchdateien verfasst, deren größten Teil Kopp aber nicht versteht, da viele auf Ungarisch geschrieben wurden. So beauftragt er eine Frau namens Judit, die Dateien ins Deutsche zu übertragen, die er auf seine Fahrt nach Osteuropa mitnimmt und die im Roman auch optisch durch eine schwarze horizontale Linie von der Darstellung seiner Reise getrennt werden. Diese Linie kann auch als eine symbolische Grenze zwischen den Lebenden und den Toten gelesen werden.<sup>6</sup> Aber nicht nur in Floras Tagebuch kommt einer anderen Sprache eine wichtige Rolle zu. Verschiedene Sprachen und Sprachvarietäten können auch an vielen Stellen in der Geschichte ihres Mannes identifiziert werden, die – worauf auch in Kapitel 4 kurz eingegangen wird – der Veranschaulichung verschiedener kommunikativer und kontextueller Aspekte dienen.

3 Die Abkürzung DeM wird im Beitrag für den Roman „Der einzige Mann auf dem Kontinent“ verwendet.

4 Zu dieser Periode siehe auch das Interview mit Terézia Mora in diesem Band.

5 Die Abkürzung DU wird im Beitrag für den Roman „Das Ungeheuer“ verwendet.

6 Siehe auch das Interview in diesem Band.

### 3. Zu verschiedenen Sprachen und Varietäten in der Literatur<sup>7</sup>

Das Phänomen, dass in literarischen Texten verschiedene Sprachen in einer Vielfalt verschiedenster Formen auftreten können, wurde bisher in diversen Untersuchungen mit literaturwissenschaftlicher und interdisziplinärer Ausrichtung<sup>8</sup> in die Interpretation bzw. in Überlegungen über die Verwendung von Sprache(n) in der Literatur miteinbezogen. Dabei wurden die in Texten eingesetzten Sprachen zugleich als Träger inhaltlicher Aspekte und verschiedener Wirkungen identifiziert. Die Vielfältigkeit ihrer möglichen Erscheinungsformen zeigt sich nicht nur in Schriftzeichen<sup>9</sup>, Elementen „unterhalb der Wortebene“ (Gymnich 2007: 65) [Hervorhebung im Original], Wörtern oder Sätzen und längeren Textteilen aus anderen Sprachen<sup>10</sup>, sondern auch in solchen Ausdrücken, in denen durch die Übersetzung (vgl. z.B. Cornejo 2010b, Skiba 2010: 330, Kilchmann 2012c: 115) von Elementen einer anderen Sprache in die Sprache des jeweiligen Textkontextes semantische und formale Aspekte dieser anderen Sprache auftreten können. Neben diesen Erscheinungsformen anderer Sprachen in der Literatur wird auch Interferenzen (vgl. z.B. Riatsch 1998), „Verfremdung[en]“ (Kilchmann 2012b: 113) von Elementen der Sprache des Textkontextes und besonders gekennzeichneten bzw. mit einer anderen Bedeutung versehenen Elementen der Sprache, in der ein Text vorwiegend verfasst wurde, größere Aufmerksamkeit gewidmet. Ferner können andere Sprachen auch in Form von „Kunst- und Phantasiesprachen“ auftreten (Schmitz-Emans 2004a: 14f.).<sup>11</sup> Diese in literarischen Werken immanenten Sprachen und Sprachvarietäten können mit Blick auf inhaltlich-sprachliche und künstlerische Gesichtspunkte der einzelnen Texte bzw. der sie umgebenden Kontexte verschiedene Rollen einnehmen.<sup>12</sup>

- 7 Im vorliegenden Kapitel soll anhand ausgewählter Beispiele der Forschungsliteratur ein kurzer Einblick gegeben werden, in welchen Formen verschiedene Sprachen bzw. Sprachvarietäten in der Literatur vorkommen können, die abhängig von den jeweiligen Werken bzw. den Textkontexten, in denen sie erscheinen, unterschiedliche Rollen bzw. Wirkungen erfüllen können.
- 8 Siehe zum Beispiel die Publikationen von Heinemann (1998), Riatsch (1998), Knauth (2004), Schmeling (2004), Gymnich (2007), Cornejo (2010a), (2010b), Kilchmann (2012a), (2012b), (2012c). Im Hinblick auf die Manifestationsmöglichkeiten von Elementen verschiedener Sprachen und Varietäten wird in der Forschungsliteratur auch eine Vielfalt von Begriffen verwendet, wie z.B. „Heterolingualität“ (Kilchmann 2012c: 115), „Translingualität“ (Kilchmann 2012a: 12f.), Formen der „Dialogizität“ (siehe Cornejo 2010b: 171), „Polyphonie“ (vgl. z.B. Baumberger 2012) etc., bei deren Verwendung die sprachlichen, thematischen, ästhetischen etc. Aspekte von Werken weitgehend mitberücksichtigt werden müssen. Zu weiteren Begriffen siehe Heinemann (1998), Chiellino (2002), Knauth (2004) und Schmeling (2004).
- 9 Wie z.B. Inschriften mit anderen Schriftzeichen, die somit auch als „Fremdkörper“ in Texten erscheinen können (Schmitz-Emans 2004b: 124). Zur Bedeutung von Schriftzeichen in verschiedenen literarischen Werken siehe Schmitz-Emans (2004b).
- 10 Zum Wechsel zwischen der Sprache dieser Teile und der des Textkontextes siehe Gymnich (2007).
- 11 Zu „kunstsprachlichen“ Wörtern siehe auch Kilchmann (2012b: 71).
- 12 Zu ihrer Rolle im Hinblick auf ihre Übersetzung, die auch mit Sprachkenntnissen der Leser zusammenhängt, siehe z.B. Gymnich (2007: 11, 61, 71), Cornejo (2010b) und Baumberger (2012).

Sie können neben Aspekten von „Sprachrealität[en]“ (Baumberger 2012: 100) in der Figurenrede u.a. Charakteristika von Figuren<sup>13</sup> (vgl. z.B. die Untersuchung von Ayad 1980: 120, Richter 1995, Baumberger 2012) bzw. Charakteristika ihrer Äußerungen (Eroms 2003), Aspekte von Kommunikationssituationen (siehe z.B. Gymnich 2007: 68), Merkmale bzw. Elemente anderer Kulturen (z.B. Gymnich 2007: 67), d.h. verschiedener „handlungsimmanent[er] Absichten“ (Heinemann 1998: 109) und Alterität<sup>14</sup> (vgl. Gymnich 2007: 11, Skiba 2010) zur Geltung bringen und damit zugleich einen Beitrag zur sprachlichen Darstellung inhaltlicher Aspekte leisten. Zu diesen inhaltlichen Aspekten trägt u.a. auch die Versinnbildlichung von Gefühlen durch Elemente bestimmter Sprachen bei, wie z.B. die Veranschaulichung von Emotionen durch muttersprachliche Elemente (vgl. Cornejo 2010b). Elemente und Aspekte verschiedener Sprachen und Kulturen in literarischen Werken werden ferner auch im Hinblick auf Themen, die Verwendung von Erzähltechniken<sup>15</sup> und Formen der Intertextualität erforscht und in bestimmten Kontexten mit inter- bzw. transkulturellen Aspekten der Literatur in Verbindung gebracht.

Im Folgenden sollen Manifestationen anderer Sprachen in Terézia Moras Roman im Hinblick auf ihre Textkontexte in den in der Zielsetzung erwähnten zwei Textformen, d.h. 1) in der Darstellung einer Fahrt und insbesondere 2) in der Übersetzung von Floras Tagebuch, anhand ausgewählter Beispiele erläutert werden. Das Aufzeigen anderer Sprachen und die Beschäftigung mit ihrer Verwendung erfolgt dabei in zwei Kapiteln, da die Elemente anderer Sprachen oder Varietäten 1) in unterschiedlichen medialen Kontexten und 2) in unterschiedlichen Situationen verwendet werden:

Während in Kapitel 4 der Einsatz von Elementen einer anderen Sprachkultur in der – über der Linie – dargestellten Fahrt anhand eines Beispiels der Integration anderssprachiger Wörter und Sätze in den deutschsprachigen Textkontext veranschaulicht wird, erläutert Kapitel 5 Manifestationsformen der ungarischen Sprachkultur in der deutschsprachigen Übersetzung von Floras Tagebuch. Da die Rolle der in literarischen Texten auftretenden anderen Sprachen – wie das auch in den hier angeführten Untersuchungen der Forschungsliteratur gesehen werden kann – mit Aspekten der aktuellen Textkontexte zusammenhängt, wird hier dargestellt, wie sie durch ihre Anwesenheit in Kopps Fahrt und in Floras Tagebuch mit Blick auf inhaltliche Gesichtspunkte zur spezifischen Thematik der erzählten Geschichten beitragen.

---

13 Im Hinblick auf den Beitrag von diatopischen Varietäten und von Aussprachemerkmalen vgl. z.B. Eroms (2003), Baumberger (2012) und Spillner (2009). Sie können Aspekte „[d]ialektaler oder regionale[r] Sprechweise“ in Texten hervorrufen, die in ihnen laut Eroms als „stilistische[] Merkmal[e]“ gelten (Eroms 2003: 137).

14 Durch das Ausbleiben einer Übersetzung etwa können die Leser mit Alterität konfrontiert werden (Gymnich 2007: 61).

15 Siehe dazu z.B. Chiellino (2002), Esselborn (2010: 282f.).

#### 4. Eine Fahrt – viele Sprachen. Zu Sprach(kultur)en in der Darstellung von Darius Kopps Reise

Im Hinblick auf verschiedene Sprachen und Varietäten in der Darstellung von Kopps Reise ist festzustellen, dass sie hauptsächlich in zwei inhaltlichen Bereichen erscheinen: Erstens veranschaulichen sie Teile von Kommunikationssituationen zwischen Kopp und seinen Gesprächspartnern, denen er während seiner Fahrt begegnet, bzw. Äußerungen anderer Figuren. Zweitens dienen sie der Darstellung des Kontextes anderer Länder, durch die Kopp fährt oder in denen er sich aufhält. Unter den in der Fahrtsequenz gebrauchten Sprachen nimmt u.a. das Englische eine hervorgehobene Rolle ein, das in der Kommunikation des deutschen Protagonisten mit anderen Figuren in vielen Fällen als eine Vermittlungssprache fungiert und demzufolge an mehreren Stellen in Form englischer Wörter und Sätze erscheint.<sup>16</sup> Somit geben sie Gesprächsinhalte wieder, die die Figuren realisieren, bzw. veranschaulichen bestimmte Gedanken von Kopp. Teile dieser – laut der kontextuellen Informationen – auf Englisch geführten Gespräche werden dabei im Text mehrheitlich auf Deutsch wiedergegeben. Diese oben genannte Rolle englischsprachiger Elemente ist u.a. in der Inszenierung des Kommunikationsprozesses zwischen Kopp und einem Engländer namens Doiv zu beobachten, der ihn auf einer größeren Strecke seiner Fahrt begleitet, in dessen Darstellung englische Elemente im deutschsprachigen Textkontext oft in Form von Kode-Umschaltungen<sup>17</sup> auftreten. Während aber die im Text in Form von Kode-Umschaltungen auftretenden englischen Wörter und Sätze bestimmte Elemente der von Figuren ausgesprochenen Informationen veranschaulichen, wird der überwiegende Teil der Gesprächsinhalte bzw. der Gedanken der Gesprächspartner auf Deutsch dargestellt, wie auch das folgende Beispiel belegt:

Oh ja, sagt Doiv. Viele wollen das. Sie wollen, dass etwas von ihnen bleibt. Und sie wollen sich mit anderen vergleichen. *People are longing for stories.* Und sie wollen Gesichter sehen. Jeder Mensch ist so. Es kann auf einem Bild sein, was will, wenn ein Gesicht drauf ist, schaut man dorthin. Es ist vielleicht nicht immer das Zentrum eines Bildes oder das Wichtigste darauf, aber dass man es schaffen würde, ein vorhandenes Gesicht auf einem Bild nicht anzuschauen: das gibt es nicht.

*Well,* sagte Darius Kopp. Aber du warst nicht mein Anhalter, also...

Was ist dir unangenehm: Gesicht oder Geschichte? (Lacht. Es ist trotzdem eine Frechheit.) Weder noch. (Du bist es.) Ich denke nur nicht, dass es interessant ist. (Grad dir werde ich es erzählen. Wer bist du überhaupt? Jemand, dem ich nicht vertraue.)

Warum? Was hast du getan?

Getan? Nicht so viel. *I am just a businessman.*

Uazjonaim?

*Pardon?*

*What's your name?*

Darius. [...] (DU: 419 f.) [Hervorhebungen im Original]

16 Zur Rolle des Englischen in Kopps Berufsleben im Roman „Der einzige Mann auf dem Kontinent“ vgl. Burka (2014).

17 Zum Begriff der Kode-Umschaltung vgl. Földes (2005: 78).

Im obigen Auszug, in dem es um Doivs Projekte geht – seinen Reiseblog und das Projekt „The convoy“ (DU: 418), in dessen Rahmen er sich von verschiedenen Fahrern in weitere Städte bzw. Länder mitnehmen und sich ihre Geschichten erzählen lässt – werden die englischsprachigen Elemente in den deutschsprachigen Textkontext in Form von satzexternen Kode-Umschaltungen aufgenommen. Der Wechsel zwischen zwei Sprachen erfolgt dabei in der Darstellung durch englische Sätze in einem deutschsprachigen Roman bzw. an einer Stelle auch innerhalb eines Satzes, in dem dem englischen Ausdruck „Well“ die Bekanntmachung von dessen Realisierung auf Deutsch folgt. In diesem Kontext tragen also die englischen Elemente auf der lexiko-semantischen Ebene zur Veranschaulichung von Segmenten des geschilderten Kommunikationsprozesses bei. Unter diesen Elementen, die in den meisten Fällen im Text durch Kursivschrift hervorgehoben werden und sich dadurch auch typographisch von ihrer Textumgebung unterscheiden, findet sich auch die Konstruktion „Uazonaim“, die die Aussprache einer Frage des englischen Gesprächspartners Doiv vermittelt und somit aus phonostilistischer Perspektive Aspekte seiner „individuelle[n] Sprechermerkmale“ (Spillner 2009: 1547) veranschaulicht. Dass es im Fall dieser Konstruktion um die Abbildung von Doivs Aussprache aus Kopps Perspektive geht, wegen der der deutsche Gesprächspartner ihren Inhalt nicht versteht, wird auch durch Kopps Reaktion „Pardon?“ bestätigt, nach der die Frage von Doiv wiederholt wird. Durch diese Art der Veranschaulichung von Doivs Äußerung auf der phonetischen Ebene wird auch ein Element von deren Wahrnehmung seitens seines Gesprächspartners Kopp auf der sprachlich-inhaltlichen Ebene zum Ausdruck gebracht. Auf diese Art der Wahrnehmung deutet an einer anderen Stelle des Romans die Information hin, dass Kopp Doivs Aussprache nur schwer versteht:

Ein Engländer mit rötlichem Haar, der sich als Doiv vorstellte. Ein Hitchhiker, aus Mazedonien kommend, auf dem Weg nach *Georgia*. Redet viel, redet ununterbrochen, erzählt. Darius Kopp, noch mit der Sensation der Bachüberquerung auf der Haut, sieht so aus, als würde er ihm freundlich lächelnd zuhören, in seinem Gesicht zeigt sich Offenheit, seine hellen Augen leuchten, aber in Wahrheit höre ich überhaupt nicht, was du sagst, mein Lieber, ganz abgesehen davon, dass ich deinen Akzent so gut wie nicht verstehe [...] (DU: 411) [Hervorhebung im Original]

Das Englische verwendet Kopp in diesem Sinne dafür, sich mithilfe dieser Sprache mit anderen Figuren, die nicht Deutsch sprechen, zu verständigen. In Bezug auf die Kommunikation mit weiteren Figuren, denen Kopp begegnet, bzw. auf die Äußerungen anderssprachiger Figuren kommen in der Geschichte auch Elemente weiterer Sprachen und Sprachvarietäten vor. Sie treten auf der graphematischen, lexiko-semantischen oder syntaktischen Ebene in erster Linie auf, wenn er sich während seiner Fahrt in Ländern aufhält, in denen andere Sprach(-varietät)en gebraucht werden. Elemente dieser Sprach(-varietät)en finden dabei

1) in die Veranschaulichung der dortigen Kontexte bzw. 2) in die Darstellung von Kommunikationssituationen in Form von Schriftzeichen, Wörtern und Sätzen Eingang. So erscheinen neben dem Englischen als Vermittlungssprache in anderen geschilderten Kommunikationssituationen u.a. ungarische Ausdrücke (seitens anderer Figuren) und russische Elemente.<sup>18</sup>

### 5. Zur Übertragung des Tagebuchs – Übersetzung und Auftreten der Ausgangssprache

Floras Tagebuch muss nicht nur im Hinblick auf die Textsorte, sondern auch in Bezug auf die Art der Verwendung und die Rolle von Sprache(n) von Kopps Reisedarstellung unterschieden werden: Im Text über der Linie dienen andere Sprachen, wie in Kapitel 4 gezeigt, vor allem der Darstellung sprachlicher Merkmale von Kommunikationssituationen zwischen Kopp und seinen Gesprächspartnern. Obwohl der Protagonist das Englische als Vermittlungssprache häufig verwendet, kann u.a. aus seinen Kommentaren herausgelesen werden, welcher Unterschied zwischen der Verwendung seiner Muttersprache und seinen englischen Sprachkenntnissen besteht. Ferner treten in den geschilderten Interaktionen seitens anderer Figuren Elemente solcher Sprachen auf, die Kopp nicht spricht (z.B. Ungarisch, Griechisch) oder aus denen er sich nur an wenige Ausdrücke erinnert. Unter der Linie erscheint das Ungarische als Floras Muttersprache in von ihr geschriebenen Textfragmenten, die später ins Deutsche übersetzt wurden. Kopp beherrscht, wie erwähnt, die ungarische Sprache nicht, was sich neben seinen Kommentaren und Gesprächssituationen u.a. dann herausstellt, wenn er ungarische Aufschriften in Budapest nicht versteht. Darauf verweist im nächsten Beleg auf der lexikalischen Ebene neben den auf Ungarisch im deutschsprachigen Textkontext auftretenden Ausdrücken „játékszer“ und „könyvesbolt“ auch der Inhalt der deutschsprachigen Fragen, in die sie integriert werden:

Kannst du nicht kommen? Schau, ich bin in Budapest. Schau, jetzt bist du tot, jetzt könnte es dir doch egal sein. Was bedeutet *Játékszer*? Und *Könyvesbolt*? Einen Durchgang finden. Deswegen sind wir hier. (DU: 161) [Hervorhebungen im Original]

Das Ungarische erscheint für ihn als eine Sprache, die seine Frau mit ihrer Herkunft bzw. Vergangenheit verband. Er war davon überzeugt gewesen, dass Flora sich nicht mehr mit ihrer Vergangenheit beschäftigt habe. Demzufolge ist er sehr überrascht, als er feststellt, dass sie ihr Tagebuch auf einem Laptop in dieser Sprache verfasst hat (vgl. DU: 60). Der Zugang zum Inhalt vieler Tagebuchdateien wäre für ihn infolge fehlender Ungarischkenntnisse nur durch eine Übersetzung der ungarischen Inhalte ins Deutsche möglich, wobei die Übertragung der Inhalte aus der einen Sprache in die andere allein das

18 Ferner wird in der Kommunikation mit bestimmten Figuren das Deutsche als Sprache der Interaktion verwendet.

Verstehen der in den fragmentarisierten Texten geschilderten seelischen Prozesse natürlich noch nicht garantiert. Teile der vor ihm verheimlichten Gedanken seiner Frau erfährt Kopp erst aus diesen Texten, deren Übersetzung den ersten Schritt auf dem Weg des Verstehens bedeuten kann. Die Übersetzung erfolgt dabei auf verschiedenen Ebenen: Zum einen werden die auf Ungarisch verfassten Teile der Tagebuchdateien laut der Geschichte von Judit übersetzt, die mit der Übersetzung beauftragt wurde. Zum anderen geschieht eine Art Vermittlung zwischen den Sprachen an solchen Stellen, an denen sich Übersetzungen im originalen Tagebuch befinden. Bei dieser zweiten Art erscheinen an manchen Stellen 1) ungarische Anspielungen und Zitate neben ihren deutschen Übersetzungen oder 2) nur die deutschen Übersetzungen von ihnen. Dieser Aspekt ist in Verbindung mit der Rolle der Übersetzung und somit der Rolle der Literatur in Floras Leben zu sehen: Sie wollte als Übersetzerin arbeiten, konnte aber ihren Traum nicht verwirklichen, worauf auch die im Tagebuch aufgezeichneten Gedanken verweisen.

Die aus Ungarn stammende Flora schreibt in vielen Tagebuchdateien über ihre Depression,<sup>19</sup> bestimmte Träume, ihre Ankunft und ihr Leben in Deutschland, ihre Beziehungen und Schwierigkeiten. Mithilfe der Dateien kann der Leser einen Einblick in ihre Gedanken gewinnen, in deren Rahmen auch die Beschäftigung mit der Vergangenheit bzw. ihrer traurigen Kindheit in Ungarn eine hervorgehobene Rolle einnimmt. In einigen Dateien geht es um Erinnerungen an ihre Mutter bzw. um ihre Beziehung zu ihr und ihrer Großmutter, von der sie schlecht behandelt wurde. Die Informationen über diese Kindheit vermitteln auch, warum sie in einem anderen Land und in einer anderen Stadt ein neues Leben beginnen möchte. Dabei wird deutlich, wie sie in Deutschland neben der Hochschule gearbeitet hat und wie sie ihr geringes Gehalt einteilen musste. Aus den Dateien erfahren die Leser und auch ihr Mann einige Details darüber, unter welchen Verhältnissen sie früher lebte und wie sie versucht hat, ihre Depression zu bekämpfen. Ihre seelische Situation zeigt sich u.a. in ihren Kommentaren über die Lektüre von Ratschlägen zur Bekämpfung von Depressionen bzw. von Tests im Internet und in Büchern. Neben diesen Informationen ermöglichen auch ihre Selbstreflexionen, das Lesen von Beipackzetteln über Nebenwirkungen von Medikamenten (in vielen Fällen auf Deutsch) und die Wiedergabe von Dialogen mit Ärzten bzw. von ihren Gedanken einen Einblick in Momente ihrer seelischen Situation. Obwohl sie einen Übersetzerkreis besucht und einige Texte als Assistentin übersetzt hat, schickt sie ihre Probeübersetzungen keinem Verlag zu. Während sie das Erreichen ihres Ziels, als Übersetzerin zu arbeiten, für längere Zeit verschiebt, arbeitet sie als Aushilfe in einer Bäckerei, in einem Coffeeshop oder als Kellnerin in einer Strandbar.

19 Sie ist ein „typus melancholicus“ (DU: 438).

### 5.1. Zu den Übersetzungen im Tagebuch

Dass die Literatur in Floras Leben eine große Rolle eingenommen hat, zeigt sich u.a. darin, dass sich in bestimmten Tagebuchdateien deutsche Übertragungen von Auszügen aus ungarischen literarischen Texten bzw. Anspielungen auf Autoren verschiedener Literaturkulturen befinden. So erscheint zum Beispiel die deutschsprachige Übertragung eines Auszugs mit dem Titel „Feministisches Manifest“ von Virág Erdős im Roman, bei dem auf die Übertragung aus einer anderen, hier der ungarischen Sprachkultur u.a. mit der metasprachlichen Markierung in Klammern „(Auszug; aus dem Ungarischen von Flora Meier)“ verwiesen wird (DU: 99, SZ: 96)<sup>20</sup> [Hervorhebung im Original]. Die Übersetzung innerhalb des Tagebuchs kann ferner im Falle von Anspielungen und Zitaten aus ungarischsprachigen Gedichten beobachtet werden, neben denen ihre deutschsprachigen Übersetzungen im Werk parallel erscheinen. Auf diese Weise ist in einer Datei ein Teil aus dem Gedicht „Október“ von Ágnes Nemes Nagy (DU: 111) zu lesen, dessen deutschsprachige Übertragung auf der rechten Seite Platz bekommen hat. Auch durch dieses Nebeneinander der ausgangssprachlichen (ungarischen) und der zielsprachlichen (deutschen) Version kann die Rolle des Transfers wertvoller literarischer Segmente aus der einen in eine andere Sprachkultur deutlich werden, indem Elemente der beiden Sprachen (Ungarisch und Deutsch) nebeneinander explizit vorliegen. Ungarische Ausdrücke treten ferner im nächsten Beleg als Übersetzungen deutscher und englischer Ausdrücke auf, die Flora laut dem gegebenen Kontext im Rahmen einer Arbeit als Dolmetscherin realisiert, worauf zum Beispiel die Bemerkung „übersetze ich“ hindeutet:

*Zionistin raus!* – Ki a cionistával – übersetze ich – You're a scandal! *You're a scandal!* –  
*Maga botrányos! Maga a botrányos!* – alles schreit durcheinander, ich dolmetsche immer  
 häufiger kichernd [...] (DU: 101) [Hervorhebungen im Original]

### 5.2. Zu den übersetzten Tagebuchdateien im Hinblick auf ungarische Elemente

Auf den Transfer des überwiegenden Teils der Tagebuchdateien aus dem Ungarischen ins Deutsche deuten neben inhaltlichen Aspekten in der Erzählung über der Linie, wie die Beschreibung des Sachverhaltes, dass Kopp eine Studentin um die Übersetzung gebeten hat, auch innerhalb einzelner Dateien verschiedene sprachliche Merkmale und deutschsprachige Bemerkungen hin. Die besondere Art der Wahrnehmung der Tagebuchinhalte durch Kopp, der eine Übersetzung der Tagebuchdateien seiner verstorbenen Frau liest und dementsprechend erst durch die Übersetzung zu deren Inhalt gelangen kann, wird auf der Textebene auch durch ungarische Elemente hervorgehoben, die entweder nicht ins Deutsche übertragen wurden oder

20 Die Abkürzung SZ wird im Beitrag für die ungarische Übersetzung des Romans „Das Ungeheuer“ mit dem Titel „A szörnyeteg“ verwendet. Zur Wahrnehmung des Lesers in Bezug auf anderssprachige Elemente in anderen Kontexten siehe auch Heinemann (1998: 114), die sich hier auf eine Figur bezieht.

neben denen ihre deutsche Übertragung in Form einer „Anmerkung“ angegeben wird. Diese zweite Art wird im folgenden Beleg bei der Übertragung ungarischer Lexeme erkennbar, die Flora und ihre Mutter früher auf der Straße skandiert haben:

[Datei: nem\_beszélték]

Das Kind, mit dem man nicht sprach. Meine Mama hat mit mir geredet. Pausenlos, wenn ich mit ihr sein durfte, sie sprach über alles mit mir. Alles fasste sie in Worte, Äußeres wie Inneres, Essigbaum, Rotkehlchen, x, y, z, Hand in Hand gingen wir auf der Straße und skandierten: *zúzmará-hódará-dér*. (*Raufrost-Schneegries-Reif, Anm. d. Ü.*)<sup>21</sup> (DU: 259). [Hervorhebungen im Original]

Indem die von Flora auf Ungarisch notierten Wörter „*zúzmará-hódará-dér*“ auch in die für ihren Mann übersetzte Version auf Ungarisch übernommen werden und deren Übersetzung erst als eine Anmerkung nach den ungarischen Einsprengseln in Klammern steht, wird zugleich der sprachliche Aspekt des geschilderten Vergangenheitskontextes im zitierten Teil hervorgehoben. Für die Anwesenheit des ungarischen Originals vor dessen deutscher Übertragung liefert auch die Datei „*csalás nélkül könnyedén*“ ein Beispiel, indem die zielsprachliche Version neben dem ungarischen Ausdruck erscheint:

[Datei: család nélkül könnyedén]

*csalás nélkül szétmézni könnyedén* – mich umschaun ohne (Selbst-)Betrug mit leichtem Sinn [...] (DU: 584) [Hervorhebung im Original]

Auf den Umstand, dass der größte Teil der Textfragmente in einer anderen Sprache vorlag, deuten nicht nur ungarische Elemente hin, die in der deutschsprachigen Übersetzung erscheinen. Auch deutschsprachige Anmerkungen erinnern daran, dass Kopp eine Übersetzung der Texte liest, wie etwa die Bemerkung „(*Ob N. weiblich oder männlich ist, lässt sich anhand des Originals nicht feststellen. Anm.d.Üb.*)“ (DU: 218) [Hervorhebung im Original], mit der dem Leser bzw. Kopp erneut die Erstfassung des Originaltextes in einer anderen Sprache vor Augen geführt wird.

Elemente dieser Sprache erscheinen in der übersetzten Version vieler Dateien darüber hinaus in Form von Titeln, die in vielen Fällen nicht ins Deutsche übertragen wurden, wie etwa bei dem zitierten Beleg mit dem Titel „*nem\_beszélték*“. Obwohl sich die deutsche Übersetzung des Titels „*nem\_beszélték*“ bereits in der ersten Zeile des dem Titel folgenden Textteils in Form des Ausdrucks „mit dem man nicht sprach“ befindet, können nur solche Leser die Bedeutung dieses Ausdrucks mit der Bedeutung des ungarischen Ausdrucks im Titel in Verbindung bringen, die neben Deutschen auch über ungarische Sprachkenntnisse verfügen. Die ungarischen Dateititel können dabei aufgrund ihres verweisenden Charakters auf die originale Sprache des Tagebuchs gleichzeitig als sprachliche Manifestationen erscheinen<sup>21</sup>, die den Protagonisten auch daran erinnern können, dass ihm erst durch eine Übersetzung eine Art Zugang zu den Texten seiner Frau

21 Wie es sich auch im Interview mit der Autorin herausstellt.

ermöglicht wurde.<sup>22</sup> Er wäre ohne eine Übersetzung davon ausgeschlossen gewesen.<sup>23</sup> Die Erschließung der dem Dateiinhalt entsprechenden Bedeutung einiger Dateinamen ergibt sich auch für Leser mit ungarischen Sprachkenntnissen nicht unbedingt sofort nach dem ersten Lesen des Dateinamens<sup>24</sup>. Zum Verstehen der gemeinten Bedeutung muss in manchen Fällen auch die Datei gelesen werden, aus deren Inhalt sich die für den Kontext entsprechende Bedeutung des Dateinamens ermitteln lässt. Dieser Prozess der Erschließung der Bedeutung kann bei solchen Dateinamen auftreten, deren Niederschrift ohne die im Ungarischen nötigen Akzente eine bestimmte Bedeutung impliziert, die sich aber mit der Verwendung langer Akzentzeichen verändern würde. Als Beispiel für dieses Phänomen kann im nächsten Beleg der ungarische Dateiname „örültek“ gelten, der auf Deutsch „sie haben sich gefreut“ oder „sie freuten sich“ bedeutet:

[Datei: örültek]

Noch einmal: die mentale Hygiene der Bevölkerung.

Die offensichtlichen Fälle und die verborgenen. Deren Verhalten pathologisch erscheint, und die, deren Verhalten als normal gilt.

Die Frau, die im Park auf der Bank sitzt und wirres Zeug redet.

Der Penner mit dem Bettelbecher in der Hand, der üble Bemerkungen über Vorübergehende macht. [...] (DU: 395 f.)

Wie im obigen Beleg stellt sich bereits nach der ersten Zeile der dem Titel folgenden Datei heraus, dass in diesem Fall nicht die Bedeutung „sie haben sich gefreut“ bzw. „sie freuten sich“, sondern die Bedeutung „die Wahnsinnigen“<sup>25</sup> gemeint ist, die dem in der Datei beschriebenen Kontext entspricht, die aber der ungarischen Pluralform „örültek“ zugeordnet werden kann. In diesem Sinne hat sich durch das Verschwinden des ungarischen langen Akzents im Titel (statt „örültek“ steht „örültek“) eine Bedeutungsmöglichkeit eröffnet, die aber im Hinblick auf die Bedeutung der in der Datei festgehaltenen Gedanken nicht adäquat ist und erst nach dem Lesen der ersten Zeile durch die entsprechende Bedeutung ersetzt werden kann.<sup>26</sup>

### **5.3. Zu den Tagebuchdateien im Hinblick auf deutsche Elemente**

Neben den im Subkapitel 5.1 erwähnten literarischen Übersetzungen erscheinen im Text auch solche Dateien, die in der originalen Version von Floras Tagebuch ebenfalls auf Deutsch enthalten waren. Diese Teile wurden im Roman in bestimmten Fällen mit Bemerkungen versehen, die auf der lexikalischen Ebene

22 Vgl. ebenfalls das Interview in diesem Band.

23 Zur Wahrnehmung des Lesers in Bezug auf anderssprachige Elemente in anderen Kontexten siehe auch Heinemann (1998: 114), die sich hier auf eine Figur bezieht.

24 Vgl. das Interview mit Terézia Mora in diesem Band.

25 Vgl. das Interview mit Terézia Mora in diesem Band.

26 Zu diesem Beleg und zu der durch das Weglassen der Akzentzeichen hervorgerufenen Wirkung vgl. das Interview mit T.M. in diesem Band. Darüber hinaus lässt sich im Hinblick auf die Manifestation des Ungarischen in Titeln beobachten, dass sie in vielen Fällen gekürzt erscheinen oder in ihnen die Wortgrenzen nicht markiert wurden (z.B. „azanyaiszeretet“, DU: 580).

explizit darauf verweisen, wie z.B. mit der kursiv hervorgehobenen Bemerkung ‚Deutsch im Original‘ nach dem Dateititel „wenigstens“ (DU: 606) oder „Scherbe“ (DU: 382). Die Übernahme ursprünglich deutschsprachiger Elemente im Tagebuch wurde auch bei solchen Zeilen eingesetzt, die in ursprünglich überwiegend auf Ungarisch verfassten Textkontexten auf Deutsch als Einsprengsel bzw. Einschübe erscheinen und Dialoge bzw. Äußerungen von Figuren in Form einer Kode-Umschaltung innerhalb des Textkontextes veranschaulichen. Diese Funktion wird im nächsten Beleg von den Sätzen erfüllt, die sich von dem – ins Deutsche übersetzten – Textkontext in ihrer typographischen Hervorhebung durch eine kursive Markierung unterscheiden. Diese Art der Hervorhebung kann darauf verweisen, dass die hervorgehobenen Sätze in der von Flora beschriebenen Situation auf Deutsch realisiert wurden und dementsprechend einen Teil eines Dialogs wiedergeben, während weitere Teile des Gesprächs im Beleg durch die Verwendung des Modus Konjunktiv I veranschaulicht werden:

[...] eine alte Frau mit einem gestrickten Seelenwärmer war gerade dabei, das Tor zu schließen.

Ob ich mir vorstellen könne, wie kalt es sei, wenn einer genau über der Toreinfahrt wohne. Das kann ich, aber ich habe keinen Schlüssel.

*Dann sind Sie bestimmt illegal hier!*

*Ich wohne hier zur Untermiete!*

*Jaja!*

Und dreht sich auch schon weg [...] (DU: 90) [Hervorhebungen im Original]

Neben diesen deutschsprachigen Elementen, die der Wiedergabe von Segmenten von auf Deutsch geführten Dialogen dienen, erscheinen deutschsprachige Elemente in Floras Aufzeichnungen auch bei der Wiedergabe bestimmter Gedanken, wobei der Wechsel zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen innerhalb vieler Dateien Aspekte ihres Umgangs mit den Sprachen veranschaulicht. Neben deutschsprachigen Anspielungen erscheinen viele Textstellen auf Deutsch, die sich mit psychologischen Fragen bzw. mit der Depression beschäftigen. Diese werden von Flora gelesen und reflektiert und tragen somit zur Darstellung des Charakters und des seelischen Zustandes einer Frau bei, die am Ende das Leben aufgegeben hat.

## 6. Zusammenfassung

Anhand der oben dargestellten Beispiele hat der vorliegende Beitrag das Thema umrissen, wie verschiedene Sprachen in Terézia Moras neuestem Roman eingesetzt werden und wie sie zur Veranschaulichung inhaltlicher Aspekte beitragen. Sie erscheinen dabei in vielen Fällen – wie auch in diversen Untersuchungen in Bezug auf andere Texte gezeigt werden konnte – in Form von anderssprachigen Ausdrücken und Sätzen und erfüllen ihre Rolle vor dem Hintergrund des jeweiligen Textkontextes. Dabei erscheinen sie in Darius Kopps Reisebeschreibung als Mittel

der Kommunikation mit anderen Figuren und als Manifestationen der Veranschaulichung von Sprach(kultur)en in verschiedenen Ländern, durch die der Weg des Protagonisten führt. Im Tagebuch erfüllen die ungarischen Elemente eine andere Funktion, indem durch die ungarische Sprache bzw. durch die Übertragung der auf Ungarisch verfassten Teile ins Deutsche u.a. bestimmte Aspekte von Floras Vergangenheit und viele ihrer Gedanken zum Ausdruck gebracht werden. Hier erscheint das Ungarische als eine Sprache, in der sie Gedanken formuliert hat, die ihr Mann erst nach ihrem Tod und nach deren Übersetzung in die deutsche Sprache erfährt. Die Übersetzung aus dem Ungarischen ins Deutsche erfolgt dabei im Tagebuch auf verschiedenen Ebenen: Zum einen besteht sie in der Übertragung ungarischer Dateien ins Deutsche. Zum anderen erfolgt eine Übertragung in Form von Anspielungen und Gedichten, die auch in zwei Sprachen (Ungarisch-Deutsch) nebeneinander erscheinen, sowie in Auszügen, die ins Deutsche übertragen wurden und ebenso eine wichtige Funktion im Dialog sprachlicher und literarischer Aspekte erfüllen.

### **Primärliteratur**

- Mora, Terézia (2013): *Das Ungeheuer*. 5. Aufl. München: Luchterhand.  
 Mora, Terézia (2014): *A szörnnyeteg*. Übersetzt von Lída Nádori. Budapest: Magvető.  
 Mora, Terézia (2009): *Der einzige Mann auf dem Kontinent*. Roman. München: Luchterhand.

### **Sekundärliteratur**

- Ayad, Aleya Ezzat (1980): *Sprachschichtung und Sprachmischung in der deutschen Literatur und das Problem ihrer Übersetzung*. Freiburg. Diss.  
 Baumberger, Christa (2012): *Die Polyphonie von Wirtshausgesprächen*. Zu Gast bei Jeremias Gotthelf, Friedrich Glauser, Pedro Lenz und Arno Camenisch. In: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 3, H. 2, S. 91–107.  
 Burka, Bianka (2014): *Erscheinungsformen der Mehrsprachigkeit in Terézia Moras Werken*. In: Rácz, Gabriella/Schenk, Klaus (Hg.): *Erzählen und Erzähltheorie zwischen den Kulturen*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 202–215.  
 Burka, Bianka (2014): *Interview mit Terézia Mora*. Wiesbaden, den 27. März 2014. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2014*.  
 Chiellino, Carmine (2002): *Der interkulturelle Roman*. In: Blioumi, Aglaia (Hg.): *Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten*. München: Iudicium, S. 41–54.  
 Cornejo, Renata (2010a): *Dialogizität und kreativer Umgang mit der (Fremd) Sprache im lyrischen Schaffen von Jiří Gruša*. In: Bürger-Koftis, Michaela/Schweiger, Hannes/Vlasta, Sandra (Hg.): *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität*. Wien: Praesens, S. 349–366.

- Cornejo, Renata (2010b): Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Eine Bestandaufnahme. Wien: Praesens.
- Eroms, Hans-Werner (2003): Identität durch Sprache in der neueren deutschen Literatur. In: Janich, Nina/Thim-Marbey, Christiane (Hg.): Sprachidentität – Identität durch Sprache. Tübingen: Gunter Narr [= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 465], S. 137–153.
- Esselborn, Karl (2010): Interkulturelle Literaturvermittlung zwischen didaktischer Theorie und Praxis. München: Iudicium.
- Földes, Csaba (2005): Kontaktdeutsch: Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Tübingen: Gunter Narr.
- Gymnich, Marion (2007): Metasprachliche Reflexionen und sprachliche Gestaltungsmittel im englischsprachigen postkolonialen und interkulturellen Roman. Trier: Wissenschaftlicher Verlag [= ELCH Studies in English Literary and Cultural History/ELK Studien zur Englischen Literatur- und Kulturwissenschaft 24].
- Heinemann, Ute (1998): Schriftsteller als sprachliche Grenzgänger. Literarische Verarbeitung von Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Barcelona. Wien: Praesens. [= Beihefte zu Quo vadis, Romania?, 5].
- Kilchmann, Esther (2012a): Mehrsprachigkeit und deutsche Literatur. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 3, H. 2, S. 11–17.
- Kilchmann, Esther (2012b): Enden der Einsprachigkeit. Intrakulturelle Schreibweisen in der deutschen Gegenwartsliteratur bei Yoko Tawada und Tim Krohn. In: Grucza, Franciszek (Hg.): Interkulturalität als Herausforderung und Forschungsparadigma der Literatur- und Medienwissenschaft. Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010. Frankfurt a. M.: Peter Lang, S. 71–75.
- Kilchmann, Esther (2012c): Poetik des fremden Worts. Techniken und Topoi heterolingualer Gegenwartsliteratur. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 3, H. 2, S. 109–129.
- Knauth, K. Alfons (2004): Multilinguale Literatur. In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): Literatur und Vielsprachigkeit. Heidelberg: Synchron [= Hermeia. Grenzüberschreitende Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, 7], S. 265–289.
- Riatsch, Clà (1998): Mehrsprachigkeit und Sprachmischung in der neueren bündnerromanischen Literatur. Chur: Bündner Monatsblatt [= Beiheft Nr. 8 zum Bündner Monatsblatt].
- Richter, Matthias (1995): Die Sprache jüdischer Figuren in der deutschen Literatur (1750-1933): Studien zu Form und Funktion. Göttingen: Wallstein.
- Schmeling, Manfred (2004): Multilingualität und Interkulturalität im Gegenwartsroman. In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): Literatur und Vielsprachigkeit. Heidelberg: Synchron [= Hermeia. Grenzüberschreitende Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, 7], S. 221–236.

- Schmitz-Emans, Monika (2004a): Literatur und Vielsprachigkeit: Aspekte, Themen, Voraussetzungen. In: Dies. (Hg.): Literatur und Vielsprachigkeit. Heidelberg: Synchron [= Hermeia. Grenzüberschreitende Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, 7], S. 11–26.
- Schmitz-Emans, Monika (2004b): Geschriebene Fremdkörper – Spielformen und Funktionen der Integration fremder Schriftzeichen in literarische Texte. In: Dies. (Hg.): Literatur und Vielsprachigkeit. Heidelberg: Synchron [= Hermeia. Grenzüberschreitende Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, 7], S. 111–174.
- Skiba, Dirk (2010): Formen literarischer Mehrsprachigkeit in der Migrationsliteratur. In: Bürger-Koftis, Michaela/Schweiger, Hannes/Vlasta, Sandra (Hg.): Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Wien: Praesens, S. 323–334.
- Spillner, Bernd (2009): Stilistische Phänomene der Schreibung und Lautung. In: Fix, Ulla/Gardt, Andreas/Knape, Joachim (Hg.): Rhetorik und Stilistik. Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. An International Handbook of Historical and Systematic Research. 2. Halbband/Volume 2. Berlin/New York: De Gruyter: [= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 31.2], S. 1545–1562.